

Bibliographische Notizen

Barthold, Erich, Das Problem 'Judentum und Christentum' im christlichen Religionsunterricht. In: Religion und Weltanschauung 5, 1 (1. 1. 1950).

Cohn, Ernst, Wir Juden, Auserwählung kein Privileg, sondern Aufgabe. DUZ 4, 24 (16. 12. 1949) Diskussionsbeitrag zur Nr. 5/6 bezeichneten Reihe.

Dirks, Walter, Der Fall Offenbach. Frankfurter Hefte 5, 1 (Januar 1950) — Die Gutachten für und wider Dr. Lewin. Frankfurter Hefte 5, 3 (März 1950).

In den Januar-FH überdies noch eine ganze Reihe höchst beachtenswerter Kurzbeiträge über das Verhältnis von Juden und Nichtjuden zueinander unter dem Sammel-Titel 'Aufhören toll zu sein', welcher dem Versöhnung atmenden 'Gebet einer Jüdin, welche Auschwitz überlebte' entnommen ist.

Kosmala, Hans, Jom Kippur. Judaica 6, 1 (1. 3. 1950).

van Oyen, Hendrik, Die geistige Bedeutung des Judentums. Ebenda. **Thieme, Karl**, Martin Buber und sein Moses. Schweizer Rundschau 49, 11 (Februar 1950).

Thoma, Franz, Die Geisteswelt der Psalmen. Religion und Weltanschauung 5, 1 (1. 1. 1950).

Wittenberg, Martin, Die Judenfrage als Frage der Kirche. Ev.-luth. Kirchenzeitung 4, 2/3 (31. 1. u. 15. 2. 1950). Ebenda 2, 18 (30. 9. 1948) erschien vom selben Autor ein materialreicher Beitrag 'Zur geistigen Lage der gegenwärtigen Judenheit'. Dasselbe Thema behandeln zwei Beiträge eines Ungenannten in 'Für Arbeit und Besinnung', Kirchl.-theolog. Halbmonatsschrift, 3, 22/32 (15. 11. u. 1. 12. 1949), worin 3, 24 eine Aufsatzreihe 'Kirche und Synagoge' begonnen hat, die uns noch nicht abgeschlossen vorliegt.

10. Aus unserer Arbeit

Es darf uns freuen, wenn das Referat auf dem Bochumer Katholikentag (vgl. Rundbrief Nr. 5/6, S. 3) gegenüber den bedrohlichen Tendenzen in der Wiedergutmachungsfrage als „die Stimme deutscher Katholiken“ in der internationalen Presse hervorgehoben wurde und wird. In der Bochumer Resolution wurde gefordert, daß das Wiedergutmachungsrecht auf Bundesbasis vereinheitlicht wird. Hierzu ist mittlerweile zu ergänzen, daß der Hohe Kommissar für die amerikanische Zone *John McCloy* in einem Brief an eine für diese Frage maßgebliche amerikanische Organisation vom 30. 1. 1950 mitteilt: „Das Entschädigungsgesetz, das in den Ländern der US-Zone in Kraft ist, wird von dem US-Hohen Kommissar nur als eine teilweise Lösung der Probleme betrachtet, mit denen es sich befaßt. Unser Amt studiert jetzt die Frage der Ausdehnung der Bestimmungen auf das ganze Gebiet der Bundesrepublik.“

— Auf unseren Rundbrief 5/6 schreibt uns der Hohe Kommissar: „Mit tiefer Wertschätzung danke ich für den Erhalt dieses Rundbriefes. Es wird mich freuen, diesen Bericht über ein so wesentliches Thema durchzusehen.“

Von evangelischer Seite wird gefordert: „Nicht nur die christlichen Brüder und Schwestern, die einst litten, warten auf ihr Recht... Die Kirchen, die einst den Mut hatten, Unrecht 'Unrecht' zu nennen, sollten jetzt den größeren Mut aufbringen, das Recht zu fordern. Liebe kann nur wachsen, wo das Recht nicht mit Füßen getreten wird.“ Inmitten der, wenn auch oft nicht offenen aber umso schmerzlicheren Gegenströmungen ist die Betonung des Zusammenhangs von Liebe und Recht an dieser Stelle besonders angebracht.

In einem Dankbrief auf den Rundbrief aus dem Verfolgtenkreis heißt es im Februar 1950: „... die Rundbriefe bringen viel Trost. Man hat das Gefühl, doch nicht allein zu sein und dies Bewußtsein ist schon unendlich viel wert.“ Aber auch die wirtschaftliche Lage der meisten ehemals Verfolgten ist fast unvorstellbar schlecht, obwohl allgemein die Auffassung herrscht, es ginge ihnen gut. (Es fällt z. B. mancherorts auf, daß die Christen jüdischer Herkunft bei Kirchenkollekten reichlich spenden. Und doch offenbart sich auch hier wieder ein Opfer der Armen, die nach den Jahren des Ausgeschlossenenseins nun ihrer Dankbarkeit in Gebefreudigkeit Ausdruck zu geben suchen.)

Gelegentlich eines England-Aufenthaltes, auf Einladung von Dr. Leo Baeck, ehemals Oberrabbiner von Berlin, seit 1945 London, konnte ich einen Abend im Kreise der „Association of Jewish Refugees“ verbringen. Bei diesem Anlaß dankten die ehemaligen deutschen Juden in England für die — unserer Ansicht nach nur allzu unzureichende — Hilfe in den Verfolgungsjahren. Dieser Dank möchte vor allem jene erreichen, die sich in dieser Zeit hilfreich betei-

ligten. Es wurde gesagt: „Wir Juden sind ein dankbares Volk. Viele deutsche Juden, wohl jeder in diesem Kreis, hat einen guten Freund gehabt; aber diese in den Verfolgungsjahren und insbesondere in den Zeiten der Deportation organisierte Hilfe für die sonst *Unbekannten* hat uns den Glauben an die Menschlichkeit erhalten. Dies werden wir nicht vergessen.“ Der weitere Inhalt des Abends spiegelt sich in dem hier wiedergegebenen Briefwechsel. Nach diesem Abend schrieb ich an die Association: „Darf ich den Dank der wenigen Überlebenden, die die große Last zu tragen haben, mitnehmen und um des Menschlichen willen die mir nahestehenden Kreise wissen lassen, daß diese Wenigen, die soviel menschliches Versagen an sich in dieser Weise erfahren mußten, den ihnen Unbekannten danken, die damals den bis dahin unbekannten Nächsten zeigen wollten, daß es in der Zeit der Unmenschlichkeit noch Menschen gab. Darüber hinaus nehme ich auch das Wissen um den Schmerz des deutschen Juden im Ausland mit, daß, nachdem das geistige Judentum in Deutschland vernichtet wurde, es mit Deutschland nur noch das Band der Treue ist, das mit denen verbindet, die damals die Treue hielten...“ Die Association antwortete: „... Sie haben in Ihrem Brief die Empfindungen zum Ausdruck gebracht, die auch wir, von der anderen Seite, verspürten, als wir den Abend mit Ihnen verbringen durften. Wir müssen gemeinsam hoffen, daß eine menschliche Betrachtungsweise der großen und kleinen Probleme unserer Zeit allmählich zu einem Verschwinden, oder zumindest zu einer Verringerung der bestehenden Spannungen führt.“ — Um der Wiederherstellung des Menschenbildes willen habe ich auf Anregung jüdischer Freunde über die Hilfsarbeit in der Verfolgungszeit erstmals öffentlich im englischen Rundfunk erzählt. Das vielfache Echo gibt die folgende Stimme wieder: „... So schrecklich viele Einzelheiten sind und die Erinnerungen an das Schicksal meiner Angehörigen, die damit verbunden sind, so ist doch die Betonung des Positiven tröstlich: der Opfermut so vieler Unbeteiligter, der Appell an alles Gute im Menschen, die Rettung mancher und der geistige Beistand für viele. Es ist auch eines der Paradoxe dieser Zeit, daß eine Aktion, die vom offiziellen Deutschland der Nazizeit als vaterlandsfeindlich bestraft wurde, in die Geschichte eingehen wird als ein Ruhm für deutsche Menschen...“

Gertrud Luckner.

Mr. *Hans Lamm*, Nürnberg, Eichendorffstraße 65, der z. Z. an einer Studie über das Schicksal der Juden und sogen. jüdischen „Mischlinge“ in Deutschland von 1933—1945 arbeitet, wäre jedem, der zu diesem Thema Angaben oder Erinnerungen beitragen könnte, für deren Übersendung dankbar. — Umgehende Rücksendung wird zugesichert.

Aus dem voraussichtlichen Inhalt von Nr. 8:

Papst Pius XII. empfängt J. Isaac, den Autor von *Jésus et Israël*.

Die 18 Thesen Isaacs und die 10 Seelisberger Thesen zum christlichen Religionsunterricht über Israel.

Antisemitismus — Antiklerikalismus, ein Rundfunkvortrag.

Verus Israel; — M. Simons Standardwerk über die christlich-jüdischen Beziehungen im 2.—4. Jahrhundert nach Christus.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich im Umfang von ca. 16 Seiten. — Preis der Einzel-Nummer DM 1.—, der Doppel-Nummer DM 2.— Folge II (Nr. 5.—8.) DM 4.— an Dr. Gertrud Luckner/Rundbrief Postscheck-Konto Nr. 8035 Freiburg i. Breisg. Bezug durch die Geschäftsstelle Dr. Gertrud Luckner, Freiburg i. Breisgau, Werthmannplatz 4, Deutscher Caritasverband. — Druck: Schwarzwälder Tagblatt GmbH, Villingen